

Arp Schnitger Gesellschaft e.V.

NEWSLETTER Nr. 9 November 2011

Liebe Mitglieder der Arp Schnitger Gesellschaft,

ein Nachteil dieser November-bis-Januar-Mitteilung ist es, dass schon jetzt, sechs Wochen vor dem Termin, Weihnachtsgrüße fällig werden - und dabei haben wir uns doch alle gerade erst über die spätsommerliche Invasion der Lebkuchenherzen geärgert! Aber die lange Vorweihnachtszeit hat doch auch ihre guten Seiten: Man kann ohne schlechtes Gewissen ausführlich in einer Buchhandlung stöbern gehen, denn man tut es ja, um vielleicht schon etwas Schönes für einen lieben Menschen zu finden; man kann die "Weihnachtsschokolade" als Mandel-Zimt-Konfekt betrachten und sie zur Vorbeugung gegen den November-Blues genießen, und man kann sich auf viele, viele musikalische Gottesdienste und Konzerte freuen. Die Kirchenmusiker sehen die ganz harten Zeiten schon heraufziehen, haben aber noch ein kleines bißchen Luft... also, warum nicht heute: Allen Orgelfreundinnen und -freunden die besten Wünsche für eine Adventszeit voller Vorfreude und Wärme und dann für ein strahlendes, klingendes, wunderschönes Weihnachtsfest!

Die Neujahrsgrüße kriegen wir aber wirklich erst später, wenn wir schon im Jahr 2012 angekommen sind, dem "Jahr der Kirchenmusik" innerhalb der Reformationsdekade der EKD. Im Mittelpunkt des Orgel-Jahres wird Jan Pieterszoon Sweelinck stehen, dessen 450. Geburtstag wir im Frühling feiern können. Das sind doch viel versprechende Aussichten!

Einen trotz Schneeschippen erfreulichen Winter
bei guter Gesundheit
wünscht Ihnen

Ihre
Dorothea Schröder

(Redaktion)

Schnitger-Neuigkeiten

Wiefelstede: Der Schnitger-Schüler Christian Vater (1679-1756), von etwa 1702 an in Hannover ansässig, war einer der bedeutendsten norddeutschen Orgelbauer der Barockzeit. Seine Werkliste umfasst mehr als 80 Arbeiten zwischen Amsterdam und der Lüneburger Heide. Jetzt wird seine 1729-31 erbaute Wiefelsteder Orgel durch die Werkstatt Henk van Eeken (Herwijnen, Niederlande) restauriert. Da trotz eines Umbaus im 19. Jahrhundert viel Originalsubstanz erhalten geblieben ist, zählt Wiefelstede zu den wichtigsten und spannendsten derzeit laufenden Orgelprojekten - weitere Nachrichten folgen 2012!

Schnitger-Tradition: Kürzlich berichtete Dipl.-Ing. Andreas Kitschke (Potsdam) in *Ars Organi* (September 2011, S. 200) über neue Dokumentenfunde zur Laufbahn des Magdeburger Orgelbaumeisters Christoph Treutmann d.Ä. (1673/74-1757), dessen größtes Werk, die Orgel in der ehemaligen Klosterkirche Grauhof (42 Reg., 1737) sicherlich vielen Lesern bekannt ist. Was schon lange vermutet worden war, lässt sich jetzt nachweisen: Ein neu entdecktes Schreiben bestätigt, Treutmann habe viele Jahre "bey denen berühmten Schnittgern von Hamburg" gearbeitet, also auch bei Arp Schnitgers Söhnen. Treutmann wiederum war der Lehrmeister des stilprägenden Berliner Orgelbauers Joachim Wagner (1690-1749). Ein ausführlicher Beitrag über diese Lehrer-Schüler-Verbindungen wird in *Ars Organi* folgen.

Für Freunde historischer Orgeln

Groningen: Hans Beek war so freundlich, der Redaktion schon einen Ausblick auf die vielfältigen Aktivitäten der Stichting Groningen Orgelland im Jahr 2012 zu geben. Viele Konzerte und andere Veranstaltungen werden natürlich Jan Pieterszoon Sweelinck gewidmet sein - nicht nur seiner Orgelmusik, sondern auch den Chor- und Cembalowerken. Auch der Wettbewerb für Amateurorganisten feiert ein Jubiläum; er findet 2012 zum 25. Mal statt. Ein in Hamburg geborener, von Mattheson, Telemann und Kuntzen ausgebildeter und mit Schnitger befreundeter Organist steht im Mittelpunkt einer CD-Produktion, nämlich Jacob Wilhelm Lustig (1706-1796), der 1728 nach Groningen übersiedelte und dort den Rest seines langen Lebens verbrachte. Sehr interessant dürfte auch ein Symposium werden, das zusammen mit dem Organeum Weener veranstaltet wird und sich den Vorläufern Schnitgers widmet.

Näheres zu den Veranstaltungen ab ca. Anfang 2012 auf der Website

der SGO:

www.groningenorgelland.nl

Wien: Die Franziskanerkirche (Innenstadt, Franziskanerplatz/Ecke Weihburggasse) ist den meisten Wien-Reisenden unbekannt, denn ihr Standort in dem stimmungsvollen Viertel zwischen Kärtnerstraße und Singerstraße liegt abseits der großen Touristenpfade. In Sachen Orgel gehört der Renaissancebau seit einigen Monaten jedoch zu den europäischen Top-Adressen: Im März 2011 vollendete die Schweizer Firma Kuhn (Männedorf) die Restaurierung der Orgel von Johannes Wöckherl (1642/43), einer der bedeutendsten Denkmalgelgen Österreichs mit 20 Registern in Hauptwerk, Brustpositiv und Pedal. Gehäuse, Manualwindladen und Labialpfeifen waren weitgehend erhalten; originale Tonumfänge, Balganlage, die Zungenstimmen Khrumphörner 8' und Pusaunen 8' u.a. wurden rekonstruiert. Auch das künstlerisch hervorragende, mit bemalten Flügeln versehene Gehäuse zeigt sich nach der Entfernung mehrerer Farbschichten wieder in originaler Pracht. "Nun bilden Orgel und Chorraum, beide im Zustand des 17. Jahrhunderts, wieder ein Gesamtkunstwerk, das selbst für die Welt- und Musikstadt Wien einzigartig ist", heisst es dazu auf der Website von Orgelbau Kuhn. Informationen und Bilder zur Wöckherl- Orgel findet man auch auf www.franziskaner.at/orgel. Im Oktober fand in Wien ein Symposium zur Orgel statt, bei dem auch die von Wolfgang Kreuzhuber edierte Festschrift "Die älteste Orgel Wiens" vorgestellt wurde. Sie ist zum Preis von Euro 35,00 (Buch inkl. CD) über das Institut für Orgel, Orgelforschung und Kirchenmusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien zu beziehen (Postadresse: Seilerstätte 26, A-1010 Wien, Tel. 0043/1/71155-2614, Mail: iof@mdw.ac.at, Internet: www.mdw.ac.at/iof). Weitere Publikationen sind geplant.

Unterwegs

Eine Fahrt nach Celle lohnt sich nicht nur zur Adventszeit, aber dann ganz besonders: Wer das Gedränge in den Großstädten vermeiden möchte, findet dort einen Weihnachtsmarkt zwischen wohlerhaltenen Fachwerkhäusern (24.11.-27.12. 2011), und mittendrin die Stadtkirche St. Marien mit einer prachtvollen Orgel, die 1653 von Herzog Christian Ludwig von Braunschweig-Lüneburg gestiftet wurde. Den reich vergoldeten Prospekt fertigten Ahrend Schultze aus Hoya und Andreas Gröber aus Osterode an; die 192 originalen

Prospektpfeifen mit gemalten Masken und Ornamenten sind glücklicherweise erhalten geblieben. Leider lässt sich dasselbe nicht von dem ursprünglichen Werk sagen: Das Instrument von Harmen Kröger und Berendt Hus (dem Lehrmeister Schnitgers) wurde nach mehreren Umbauten 1913 abgerissen und durch Neubauten von Furtwängler & Hammer (1913) bzw. Kleuker (1969) ersetzt. Seit 1999 erklingt in der Stadtkirche eine Rekonstruktion nach der Disposition von 1685-87 (Kröger-Hus-Orgel mit Erweiterung durch Martin Vater), ausgeführt von Rowan West aus Ahrweiler. Ein neues Hinterwerk erweitert die Möglichkeiten für das Spiel nachbarocker Orgelmusik. Insgesamt hat die Orgel jetzt 50 Register.

Öffnungszeiten der Stadtkirche: di-sa 10-18 Uhr (Januar bis März: 10-17 Uhr), so nach dem Gottesdienst.

Weitere Informationen über www.stadtkirche-celle.de

Texte, Thesen, Dokumente

Nach seinen erhaltenen Briefen zu urteilen, war der oben schon erwähnte Orgelbauer Christian Vater ein sehr humorvoller und wortgewandter Mann. Da er auch Cembali baute und am Hof des hannoverschen Kurfürsten Georg Ludwig (seit 1714 auch König George I. von Großbritannien) für die Pflege der Tasteninstrumente sorgte, muss sein Terminkalender meistens übervoll gewesen sein. Einen kleinen Einblick in Vaters betriebsamen Alltag gibt sein Brief an den Superintendenten zu Hohnstedt (aus Hannover, 9. Juli 1716):
“... Dieses aber kräncket mich, daß mit diesem Schreiben nicht zugleich die versprochene Musique an Mademoiselle [die Tochter des Geistlichen] übersenden kann, maßen ich diesen Mittag schon wieder wandern und zu meinen Leuten nach Hameln reisen muß, ohnangesehen meine Frau die Kurtzweil gern noch länger hätte. Die Ursach aber dieser schleunig genommenen Resolution ist, weilen man am letzten Sonntage schon alhie in den Kirchen angefangen hat, für die glückliche Reise unsers Gnädigsten Königs [von London nach Hannover] zu beten, so daß wir in 14 Tagen selbigen gantz gewiß alhie zu sehen hoffen. Da dann öfters Comödien und Musiquen bey Hofe vorfallen werden, wobey ich kraft meiner Bestallung die Instrumenta stets brauchbar halten muß, werde also mich wohl hinten und vorn und oben und unten rechtschaffen angreifen müssen, um gegen solche Zeit die Hamelsche Arbeit zu Ende zu bringen...”

Vater beweist, dass Orgelgutachten kein staubtrockener Lesestoff sein müssen - und er denkt dabei auch an seine Mitmenschen, wie in seinen

Anmerkungen zur Orgel von Golzwarden (Januar 1732):

“Diese Orgel hat eine Reparation höchst nötig, indem erstlich die Blasebäge in solchen schlechten Stande, daß auch fast kein Wind unten in die Orgel kommen kann. Denn weil die Bälge oben auf dem Kirchenboden liegen, so flieget der Wind, so bald nur getreten wird, wieder zum Dach hinaus, und kann es keinem zu den Galeeren verurteilten Missetäter auf seiner Ruderbank so sauer werden, als diesem armen musikalischen Windmüller...”

Und noch ein klangästhetisch aufschlussreicher Ausschnitt aus Vaters Schreiben über die von Johann Patroclus Müller erbaute Orgel des Doms zu Münster. Vater hatte sie nicht selbst gesehen, sondern beurteilte 1755 die ihm zugesandten Abnahmeberichte, um die es in Münster offenbar Streit und eine Erwiderung von Müllers Seite gegeben hatte:

“... Daß die Vox humana sich hundert Mal besser ins Manual als ins Rückpositiv schicket, solches werden alle vernünftigen Organisten und Orgelbauer attestiren. Sie muß aber so intonieret werden, daß sie mit dem Namen einigermaßen quadriret, wozu aber nicht alle geschickt sind. Auch ist nötig daß ein gelindes Gedackt 8 Fuß dazu gezogen wird, denn dieses macht die Stimme viel fülliger. Vor allen gehöret ein sanft schlagender Tremulante dazu, da aber der Münstersche Künstler diesem so feind [ist], so vermute [ich], er wisse mit solcher Maschine nicht umzugehen; verstehet er [darunter] aber einen solchen, welcher in denen Mühlen appliciret wird, durch deren Gerassel das Mehl durch die Beutel getrieben wird, so sind sie wahrlich Mörder der Bälge. Noch dummer ist er, wenn er schreibt, daß ein guter Domorganiste den Tremulanten an den Fingern mit in die Kirche bringen müßte. Wenn aber dieses sich zuträget, so ist es ein Zeichen, daß der arme Mann oder Organiste am übelsten dran ist, und einen starken Anfall vom Chiragra hat, weswegen ihm vor großen Schmertzen die Finger wohl zittern und tremuliren müssen. Ich meines Teils gestehe gerne, daß wenn ich Domorganiste wäre, und mir machte jemand eine solche alberne Reproche, ich würde ihm eine Prise Schnuptobak unter die Nase reiben, wovon er noch zehn Mal toller prusten sollte als ein Hamster...”

Die Zitate (hier in leicht modernisierter Orthographie) stammen aus: Reinhard Skupnik, Der hannoversche Orgelbauer Christian Vater 1679-1756. Bärenreiter-Verlag, Kassel/Basel etc. 1976 (Veröff. der Orgelwiss. Forschungsstelle im Musikwiss. Seminar der Westfäl. Wilhelms-Univ. Münster, Nr. 8)

Aus Meister Arps Geheimkabinett

Es hat sich ja schon ziemlich weit herumgesprochen: Arp Schnitger ließ 1682 seine Verlobte in Selsingen sitzen und sollte daraufhin gerichtlich belangt werden. Nachspüren kann man der Affäre in einem Aufsatz von Konrad Küster: "Arp Schnitgers Jahr 1682 und die Folgen.

Werkstattbildung, Eheprozess und Einweihungsmusik" in: Musik & Kirche 1/2010, S. 32-36. Kurz gefasst, war seine erste Auserwählte eine Dame namens Margarethe Papier, die Nichte des damaligen Selsinger Pastors Rencke. Wie Rencke bei der Stader Regierung angab, hatte Schnitger zunächst "alle anstatt dazu gemacht, das die getroffene sponsalia [Verlobung] durch die Priesterliche einsegnung würcklich vollzogen werden möchten", doch einige Wochen später sei er "anders sinnes worden" und hätte versucht, von seinem Eheversprechen (das als rechtlich bindend galt) zurückzutreten. Einem Prozess sei Schnitger ausgewichen, indem er nach Hamburg übersiedelte und dort am 1. September 1682 das Bürgerrecht erhielt. Eine Zeit lang konnte Schnitger nicht ins Herzogtum reisen, ohne eine Verhaftung befürchten zu müssen.

Cherchez la femme? Hatte Schnitger bei seiner Arbeit in Neuenfelde 1682 schon Gertrud Otte kennengelernt, die er 1684 heiratete? Hat er seine Ex-Verlobte finanziell abgefunden? Bislang sind noch keine weiteren Dokumente aufgetaucht. Jedenfalls hatte Schnitger 1685 offenbar in Selsingen zu tun und arbeitete wieder in Stade, und das kann nur bedeuten, dass keine Klage mehr gegen ihn anhängig war. Fräulein Papier hingegen scheint, wie es immer so schön heißt, im Dunkel der Geschichte verschwunden zu sein...

(Musik & Kirche ist online unter www.musikundkirche.de zu finden.)

--

Buch & CD

Der Jahreszeit angemessen, hat die Redakteurin sich weniger den Büchern, sondern dem Thema "Kalender" gewidmet. Als erstes eine traurige Mitteilung: Es gibt, soweit festzustellen war, keinen Orgel-Adventskalender! Klar, Häuser mit Fenstern und Tannenbäume mit Kugeln bieten sich, ganz praktisch gesehen, eher als Motive zum Türchen-Öffnen an, aber hübsch wäre es doch... Vielleicht eine Anregung für kreative Köpfe in der Schnitger-Gesellschaft, zur Adventszeit 2012!?

Nun aber die gute Nachricht: Auch für 2012 ist wieder der

großformatige Wandkalender Die schönsten Orgeln erhältlich. Viele von Ihnen kennen sicherlich die Vor-Jahrgänge, mit denen sich der St. Benno-Verlag auf diesem Gebiet bestens eingeführt hat. In repräsentativen Aufnahmen (immer frontal auf Mittelachse) zeigt der 2012-Kalender acht historische und vier moderne Orgelprospekte aus Mittel- und Süddeutschland und der Schweiz: Abteikirche Marienstatt (Rieger), Schloßkirche Meisenheim (Stumm), Thomaskirche Leipzig (Woehl), St. Gumbertus Ansbach (Wiegleb), Große Orgel Klosterkirche Roggenburg, St. Andreas Rudolstadt (Ladegast), St. Martin Memmingen (Goll), St. Stephan Bamberg (Mühleisen), Georgenkirche Rötha (Silbermann), Klosterkirche St. Urban/Schweiz (Bossard), Klosterkirche Maria Laach (Stahlhuth), Heilig-Kreuz-Münster Schwäbisch Gmünd. Zum Kalender ist auch eine CD mit Einspielungen auf den abgebildeten Orgeln erschienen. Zu hören sind u.a. Elisabeth Ullmann, Ulrich Böhme und Hans-Eberhard Roß; das Repertoire reicht von Buxtehude bis Duruflé. Wer ohnehin schon mit vollen CD-Regalen kämpft, kann den Kalender auch ohne Silberscheibe bekommen - zu einem Preis, der im Vergleich mit anderen Kalendern schon fast ein Sonderangebot ist!

Die schönsten Orgeln 2012. St. Benno-Verlag Leipzig.

Kalender mit CD: ISBN 978-3-7462-3089-4 Euro 19,95

Kalender ohne CD: ISBN 978-3-7462-3088-7 Euro 12,95

Beim Kirchenamt der EKD (Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover; Mail: jessica.fischer@ekd.de) kann ein 84seitiges Themenheft zum Jahr der Kirchenmusik 2012 bezogen werden (kostenfrei).

Orgel-Quiz Nr. 9

Die Lösung des letzten Rätsels lautete: A - Nathan Söderblom, 1929
Martin Brunzema aus Leer hat gewonnen - herzlichen Glückwunsch!

Jan Pieterszoon Sweelinck wird uns in den nächsten Newsletter-Ausgaben bestimmt öfters begegnen. Läuten wir also das Sweelinck-Jubiläum gleich mit einer Quizfrage zu seiner Biographie ein: Sweelinck war über 40 Jahre lang als Organist in Amsterdam tätig - an welcher Kirche?

- A Nieuwe Kerk
- B Waalse Kerk
- C Oude Kerk

Weil die kalten Tage im Anmarsch sind, gibt es dieses Mal etwas Besonderes für den gemütlichen Abend zu gewinnen. Was es ist, wird aber noch nicht verraten! Die Überraschung wird auf jeden Fall rechtzeitig zum Heiligen Abend bei der/dem GewinnerIn eintreffen.

Die Lösung können Sie per E-Mail oder Postkarte **an die Redaktion** schicken. Bitte in jedem Fall die Absender-Postadresse angeben!

Einsendeschluss ist der 15. Dezember 2011.

-

Kontakt/Redaktion

Redaktion im Auftrag der Arp Schnitger-Gesellschaft e.V.:
Dr. Dorothea Schröder

Mail: fkca002@uni-hamburg.de
Post: Segelckestr. 67, 27472 Cuxhaven